

Diese Verinnerlichung und Vergeistigung kommt aber am eindeutigsten im Raum der Krankenseelsorge zur Darstellung und Übung. Von dieser erwarten wir uns alle für die Gesamtseelsorge eine wesentliche Hilfe in der Besinnung auf den Menschen in seiner vitalen Not, in der Praxis persönlicher Erfassung, in der Wertung des Geistigen und Religiösen, im stärkeren Einbau der Sakramente in die Seelsorg 技术. Gerade in diesem pastoralen Sinn will das Krankenapostolat im Katholischen Krankenwerk Wien für Seelsorger und Laienapostel verstanden werden und tätig sein.

Wien.

P. Dr Svoboda.

## Ein Brief von + Dr Eduard Poppe an einen jungen Kaplan.

Von Dr Josef Rußwurm, Rom.

Am 10. Juni 1934 waren es zehn Jahre, daß zu Moerzeke, einem kleinen Dörfchen in Belgien, der Kurat des dortigen Schwesternhauses, Dr phil. Eduard Maria Johannes Poppe, starb. Er war ein heiligmäßiger Priester, der für die eucharistische Bewegung in Belgien und Holland in seinen nur acht Priesterjahren Unglaubliches geleistet, als Beter und Hostie, als Prediger und Schriftsteller, Seelenführer und Organisator! Das Volk verehrt ihn, den Mitbegründer des E. K. („Eucharistischer Kreuzzug“), als „heiligen Apostel der Eucharistie, der Kinder und der Priester“. Der Priesterbrief „Pater, sanctifica eos“ (1934 in Leutesdorf in deutscher Übersetzung erschienen), noch mehr aber die soeben (Februar 1935) herausgekommene deutsche Bearbeitung seines Lebensbildes<sup>1)</sup> geben Zeugnis von der Mission, die der mit 33 Jahren verstorbene Dr Poppe unter seinen Mitbrüdern und im katholischen Volke zu erfüllen hat, auch in unseren Landen. Wir machen mit wärmster Empfehlung auf die genannten Schriften aufmerksam und sind heute in der Lage, unseren Lesern einen *Originalbrief Dr Poppe's in deutscher Erstveröffentlichung* zu bieten, der wertvolle pastoral-aszetische Gedanken enthält und das Priesterwirken an die Quelle der Fruchtbarkeit: die priesterliche Heiligkeit und innere Heilandsnachfolge, weist. Insoferne soll er auch im Rahmen unserer theologisch-praktischen Zeitschrift als durchaus am rechten Platze erscheinen: Wir wollen uns am priesterlichen Geiste des

<sup>1)</sup> Eduard Poppe. Mit Christus geopfert. Deutsche Bearbeitung der flämischen Biographie von Dr Jacobs durch Firmin H. M. Hehemann, Wien, Verlag des Johannesbundes Leutesdorf am Rhein, 224 Seiten.

heiligmäßigen Dr Poppe für all unser priesterliches Wirken neu entzünden! Möchte Dr Poppe seine große Mission auch an uns erfüllen!



Du fragst mich, was ich zu der vielen Arbeit meine, die Du mit Deinen Kindern und Deinen Kranken hast... Es ist schade, ja, daß der Tag nicht 48 Stunden hat und daß Du infolgedessen gezwungen bist, mitunter andere dringende Geschäfte hinauszuschieben. Das ist aber nun einmal so: die Sonne nimmt keine Rücksicht auf unsere Überlast an Arbeit und es ist nicht möglich, alles zu tun, was erwünscht wäre. Mache aber weiter, wie Du angefangen hast: laß das *Wichtigere* vorangehen. Von Deinen ersten Kaplansjahren hängt großenteils Dein weiterer Lebenslauf ab, und auch . . . die Ewigkeit! Dem ist so, lieber Freund, das ist eine Regel mit sehr seltenen Ausnahmen.

Betrachte darum *alle* Arbeit, welche Deine Obrigkeit Dir auferlegt, als von *Gott* verlangt: auch Deine mehr wirtschaftlich gerichteten Bemühungen,<sup>2)</sup> die Dir „so zu wider sind“ und Dir soviel Schreibarbeit und Lauferien aufbürden! Ich hab' es nicht gerne, Freund, daß Du mit einem Anflug von Erbitterung darüber schreibst und so menschlich darüber urteilst. Nein, Dein *Priesterleben* wird dadurch nicht verloren gehen. — Ich gestehe es zwar gerne ein: die *Gefahr* der „Materialisierung“ und der „geistlichen Erschöpfung“ ist tatsächlich vorhanden; die Klagen und Beispiele anderer Mitbrüder sind sicher *Fingerzeige*, denen Du Rechnung tragen sollst: Gewiß! Beunruhige Dich aber nicht, Theodor, halte am *Gehorsam* fest und regle alles *ordnungsmäßig* in Deinem Priesterleben. Der *Gehorsam* macht alles verdienstlich, auch den kleinsten Federstrich, den Du für irgend einen Verein machst! Und die *Ordnung*, die Du beim Erfüllen Deiner vielseitigen Verpflichtungen und beim Abwickeln Deiner dringenden Geschäfte einhältst, wird bei Dir der *Gefahr in großem Maße* vorbeugen.

Was den letzten Punkt betrifft, bin ich hinsichtlich Deiner Person ziemlich beruhigt: *Dein geistliches Leben, Dein „Apostolat“ ist in guter Ordnung. Du lässt vorgehen, was wichtiger ist, und Du stellst zurück, was we-*

<sup>2)</sup> Hier zählt Poppe in seiner drolligen, greifbaren Redeweise alle möglichen Vereine (z. B. auch den für günstigen gemeinsamen Einkauf von Düngemitteln u. s. w.) auf.

niger bedeutet; halte daran fest, das ist das Rettungsbrett:

*Fülle erst Dich selbst, bevor Du Dich ergießt.* Sorge erst für Dein eigenes geistliches Leben, um desto wirksamer für Deine „Schäflein“ sorgen zu können. „Laisser Dieu pour Dieu“ (Gott wegen Gott verlassen) ist wahrlich eine goldene Regel; sie steht aber nicht im Widerspruch mit dem Hauptgrundsatz alles priesterlichen Apostolates: „Chercher Dieu pour soi-même, afin de chercher les âmes pour Dieu“ (Gott für sich selbst suchen, um so Seelen für Gott zu suchen). Eben darum sage ich Dir: mach so fort, wie Du es tust, und sei beruhigt. Und halte Dich an der richtigen Ordnung Deiner Apostolatsarbeiten.

„*Die Schulen und die Kinder an erster Stelle!*“ so schreibst Du. Gut so, Theodor! So lernten wir es schon zu unserer Zeit in den Seminarvorträgen. Jawohl, unsere Hauptsoße soll den Kindern und den Kranken gewidmet sein. Sie sollen unsere mit Vorliebe gehegten und gepflegten Schäflein sein. Warum immer nach Kollegen und Nachbarn schauen? Du bist nicht beauftragt, über Kollegen zu urteilen; nirgends steht aber auch geschrieben, daß Du in allem Deinen Kollegen folgen mußt. „*Urteile nicht*“, sagt Jesus, „*folge mir nach*“, verlangt er. „*Ich bin der Weg . . . Ich bin der gute Hirte . . .*“

Also denn, lieber Freund, wenn Du noch einmal über die „vielen“ Stunden nachzugrübeln und nachzusinnen anfängst, welche Du auf die Vorbereitung Deiner Religionsstunden und auf Deine Besuche in den Schulen und bei den Kranken verwendest, mache dann nicht viel Federlesens, sondern denke: „Jesus war auch ein Kinderfreund; Jesus hatte auch eine besondere Vorliebe für Arme und Kranke. *Sufficit discipulo, ut sit sicut Magister.* Das ist klar, nicht wahr lieber Freund?

Übrigens haben wir auch ein wenig ein geistliches Interesse daran, es so zu machen. Das Apostolat bei den Kindern und den Kranken trägt mehr ein als irgend ein anderes. Keine Zeit ist für die Gnade besser geeignet als die *Kinderjahre* und die Zeit der *Heimsuchung*. Die Heiligen gingen wie instinktiv zur Jugend, um ihr Apostolat dauerhaft zu machen. — Schau mal, was nicht alles Philippus Neri, P. Chevrier, Don Bosco und P. Allemand mit von der Straße aufgelesenen Gassenbengeln und Abnormen erreicht haben! — Ist es nicht staunenswert, wie sie durch das Kinderapostolat mitunter ein

wahres Wunder der Erneuerung in einer ganzen Generation von Familienvätern und Hausmüttern wirkten!

Außerdem, Theodor, wir brauchen Berufe, und Berufe sät man im Religionsunterricht, auf den Schulbänken!

Sorge also ruhig für Deine Kleinen, lieber Freund. Die Zeit, welche Du auf sie verwendest, verzinst sich hoch. Nach zehn Jahren sind jene Kleinen schon erwachsene Pfarrkinder. Nach zwanzig Jahren sind die Kleinen die Familienväter Deiner Pfarrei, Deine Vereinsmitglieder, Deine Mithelfer; die Deinigen, ja, oder vielleicht die Deines Nachfolgers. Was verschlägt es, daß ein anderer mäht, was Du säest, wenn nur Jesus auf dem Felde reiche Früchte findet. Diese geistliche Uneigenbüdigkeit wird vom lieben Meister um so mehr gewürdigt und belohnt.

O, mein lieber Theodor, laß uns Kinderfreunde bleiben, geistliche Kinderfreunde. Wer sie liebt, hat sie! Und wer das Kind gewinnt, der hat die Zukunft!

Soll ich noch mehr sagen? Höre, ich habe es mehr als einmal erfahren: Willst Du die Eltern gewinnen, so sorge für ihr Kind! Eines Tages begegne ich in der Stadt einem Fabrikarbeiter. Er grüßt mich höflich — es war nicht seine Gewohnheit, das zu tun. Ich grüße auch und gehe weiter. Am nächsten Tag begegne ich ihm wieder am gleichen Ort. Ich grüße und schaue ihn freundlich an. Ich sehe, daß er mir etwas sagen will. „Sie kennen mich doch wohl, Herr Kaplan? Ich bin der Vater der kleinen Bertha.“ „So, so? Sie sind der Vater der kleinen Bertha?“

„Sie hat mir erzählt, Hochwürden, daß Sie sie mit einem schönen Bildchen belohnt haben. Meine Frau und ich, wir beide waren froh! Sie lernt gut, nicht wahr, Hochwürden? Und abends kommt sie und erzählt alles, was Sie in der Stunde sagen und erklären. Wollen Sie wohl glauben, Hochwürden, daß die Kleine uns oft zum Staunen und zum Nachdenken bringt?“

Lieber Theodor, dem Mann bin ich bald darauf auch am Beichtstuhl begegnet. So haben die Kinder, ohne es zu wissen, mir mehr als einmal einen Fisch ins Netz getrieben.

Du bist erst einige Monate Kaplan. Nun denn, wenn Du im Glauben ausharrst in Deinem Umgang mit den Kindern, so wirst Du in einigen Jahren noch schönere Anekdoten erleben als ich.

Nun folgt, Theodor, ein letzter Rat. Er ist noch wichtiger als der vorhergehende. Er ist aber einer, der Dir nur nützen wird, wenn Du ihn mit einem lebendigen Glauben befolgst und ausnützest. Glaubst Du, Freund, daß Du über Deine Pfarrkinder nichts vermagst ohne die Gnade? Glaubst Du, daß die Bekehrung und die Fortschritte Deiner Pfarrkinder die Frucht des Gebetes sind, und nicht nur das Ergebnis schöner Predigten und Abhandlungen?

Mein lieber Theodor, nimm dann Deine Zuflucht zu den Kleinen! Laß Deine Kinder in dieser übernatürlichen Weise auch mitarbeiten. Lehre Deine Kinder, mit Dir zu beten für die Schwerkranken; bitte sie um eine Kommunion für die monatlichen „Standeskommunionen“, die Du zur Blüte bringen willst. Lehre sie, ihre Launen in Abtötungen umzusetzen und sie aufzuopfern für die Wiederbelebung des Männerapostolates. Fange mit keinem Werke an, mein Lieber, ohne es zuvor durch Deine kleinen Apostel mit Gebet und Kommunionen vorbereiten zu lassen. Glaube, Theodor, glaube an die Kraft des Kindergebetes und handle nach diesem Glauben. Du wirst so glücklich sein!

Vernachlässige also auch die mehr materiellen Arbeiten nicht, nein, Theodor, keine einzige. Aber vor allem: vernachlässige Deinen „Kinder“-Verein nicht! Lieber Theodor, laß die Kleinen vorgehen!

Nun mache ich Schluß, lieber Freund, denn es ist Donnerstag Abend: sonst würde ich vielleicht vor lauter Schreiben die „Heilige Stunde“ vorübergehen lassen. Ich will nun selbst etwas Öl auf die Lampe gießen, ne postquam aliis praedicaverim . . .

Bis später! Deine Fragen über Seelsorgeangelegenheiten beantworte ich wohl mal ausführlich.

Nos cum prole pia benedicat Virgo Maria!

(Aus dem Flämischen von P. Dr M. O. van der Hagen O. Praem. und Dr J. R.)



#### Anhang: Deutsche Poppe-Bibliographie:

1. In deutscher Erstveröffentlichung anderswo erschienene Poppe-Originalaufsätze (u. a.):

- „Pater, sanctifica eos“ (Inneres Leben und äußeres Apostolat) in „Sanctificatio nostra“ 1935, 193 ff., Maiheft (Nr. 5).
- „Unser Fasten“ (Bußgesinnung und Abtötung). „Katholische Kirchenzeitung“, Salzburg 1935, 74 f. (Nr. 10 vom 7. März).

„Wider Willen“ (Über die priesterliche Armut). Bayerisches „Klerusblatt“ (Eichstätt) 1935, 129 ff. (Nr. 9 vom 27. Februar).

„Hostia pro Hostia“ (Eucharistie und geistliches Leben). „Die Schildwache“ (Basel) 1935, Nr. 36/37.

„Offener Brief an die christliche Mutter“ (Über die religiöse Erziehung). „Schildwache“ 1935, Nr. 18.

„Der Geist des Eucharistischen Kreuzzuges“ (Rettet das Kind).

„Der Rufer“, Mai 1935, S. 135 ff., (Leutesdorf am Rhein).  
(Weitere Aufsätze im *Erscheinen*.)

2. Bereits in deutschen Buchausgaben vorliegende Poppe-Original-Arbeiten:

„Eucharistische Pfarrseelsorge.“ Verlag Abtei Windberg, Niederbayern, M. 1.20.

„Pater, sanctifica eos! Ein Brief an die Priester.“ Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf am Rhein, M. —.40.  
(Weiteres in Vorbereitung.)

3. Arbeiten über Poppe in deutscher Sprache:

*Dr Eduard Johannes Maria Poppe.* Von Dr O Jacobs, Brüssel. Deutsche Bearbeitung von Firmin H. M. Hehemann, Wien. Verlag des Johannesbundes, Leutesdorf a. Rh., 224 Seiten, M. 4.—. (Vgl. die Besprechung von Dr Iru in „Schildwache“ 1935/28, „Poppe als Führer“.)

„Eduard Poppe, der Herold der heiligen Eucharistie.“ Von Firmin Hehemann, Leutesdorf, M. —.20 (1933).

Ferner die von verschiedenen Zeitschriften (z. B. „Korrespondenz des Priestergebeitsvereines“ Wien, 1935/3 vom 15. März, S. 43 ff.) veröffentlichte kurze Wesenszeichnung von Poppes Priesterpersönlichkeit und Priesterwirken aus der Einleitung zum obengenannten Büchlein „Pater, sanctifica eos“. (In dieser Schrift auch allgemeine Poppe-Bibliographie.)

## Meine lieben Skrupulanten.

Von Prof. P. Matthäus Kurz, Heiligenkreuz bei Baden.

Warum lieb? Die Abneigung der Priester gegenüber Skrupulanten ist nicht selten. Hat ja jeder seelisch gesunde Mensch einen angeborenen Widerwillen gegenüber so lästigen Eigenheiten, wie sie einem da begegnen; nicht selten kostet der Verkehr mit ihnen ja wirklich viel Zeit, viel Geduld, und schließlich ist der Erfolg — wie man hört — eigentlich doch nicht sehr hoch einzuschätzen. Also eine wenig fruchtbare Arbeit. — Weil diese Störung